

Freistaate der Bünde vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Chur 1875; Feß, Das Bisthum Chur historisch-statistisch beschrieben, Anhang zu den Schematismen von Chur, 1863—1866 u. 1869. [Feß.]

**Churwalden**, ehemalige Prämonstratenserabtei im Kanton Graubünden. Die Entstehung dieses Klosters fällt in das zwölfte Jahrhundert. Es wurde an der Stelle des 841 erwähnten Klosterleins Serras erbaut, erscheint 1149 als Filiale von St. Luzi bei Chur, 1200 als selbständige Propstei. Stifter desselben war Ritter Rudolf von Rotenbrunnen (de Aqua rubea), Hauptwohltäter die Freiherren von Baz und der Bischof von Chur, Konrad I. von Diberegg. Churwalden war ein Doppelkloster, dem auch die Propstei St. Jacob im Prätigau incorporirt war. In einem abgelegenen, waldigen Thale an der uralten Straße nach dem Septimer gelegen, erwarb es sich durch Verpflegung der Reisenden in dem zu ihm gehörigen, bereits 1210 erwähnten Spital und durch Urbarmachung des öden Landes große Verdienste. Es gelangte zu ansehnlichem Güterbesitze und wurde 1446 zur Abtei erhoben. Im J. 1472 brannte die Klosterkirche ab. Der an ihrer Stelle aufgeführte spätgotische Neubau steht noch jetzt und enthält Flügelaltäre von ausgezeichnete Holzschneiderei. Zur Zeit der Reformation wurde das Kloster von der protestantischen Mehrheit des Thales der meisten Güter beraubt. In das Gebäude verlegte man eine Wirthschaft, sowie den Versammlungsort der Gerichte. Die Conventualen traten aus oder starben; neue konnten keine mehr aufgenommen werden. Oesterreich, dessen landesherrliche Rechte durch die republikanischen Bestrebungen des Zehngerichtenbundes sehr geschwächt worden waren, war nicht im Stande, wirksamen Schutz zu bieten. Von 1536—1599 regierten Aebte ohne Convent und hatten mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Von 1599 an setzte das Mutterkloster Roggenburg Administratoren ein, welche die noch übrig gebliebenen Güter verwalteten und in Churwalden die Seelsorge ausübten. Nachdem 1804 Roggenburg aufgehoben worden war, ging die Administration an den Bischof von Chur über. Die Kirche wird seit 1846 von beiden Confessionen benützt. (Vgl. Muelinen, Helvetia sacra I, 211 sqq.; Eichhorn, Episc. Curien. 352 sqq.; Acten im bischöflichen Archiv zu Chur.) [G. Mayer.]

**Chus**, s. Aethiopien.

**Chusai** (צושי), in der heiligen Schrift ein Freund, d. h. Hofbeamter oder geheimer Rath Davids. Er heißt der Aradite (ארדית) als Angehöriger eines Geschlechts, dessen Besitzung an der Südgrenze des Stammes Ephraim lag (Jos. 16, 2). Schon hochbetagt wollte er Davids Erbe bei Absaloms Aufruhr theilen (2 Sam. 15, 32. 37. 1 Par. 27, 33), erwies seinem Herrn aber größere Dienste, indem er Absaloms Anschläge durch klugen Rath vereitelte (17, 5 ff.). [Kaulen.]

**Chusan Kasathaim** (כושן קסתיים, LXX Κουσαπαθαιμ), mesopotamischer König, der nicht lange nach dem Tode Josue's die Israeliten unter seine Herrschaft brachte (Richt. 3, 8. 10). Näheres von ihm ist nicht bekannt. Josephus Flavius (Antt. 5, 3, 2) nennt ihn Κουσαπθης und macht ihn zu einem assyrischen Könige. [Seisenberger.]

**Chus** (כוש), Personennamen, wird 1. 2 Sam. 18, 21 ff. in der Vulgata als Eigennamen gedeutet, während es im hebräischen Texte durch den Artikel als Gentilicium behandelt erscheint („der Mohr“). — 2. Dasselbe scheint Jer. 36, 14 der Fall zu sein, obgleich hier der Artikel fehlt. — 3. Als wirklicher Eigennamen kommt es vor a. für einen Anhänger Sauls, der den Zwischenträger machte (H. 7, 1); b. für den Vater des Propheten Sophonias. — 4. (כּוּשׁ statt כּוּשׁ, Κουσι) Name eines Leviten (1 Par. 6, 44). [Kaulen.]

**Chyträus**, David, einer der angesehensten und wirkfamsten lutherischen Theologen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein eigentlicher Familienname ist Kochhausen; derselbe ward nach der damaligen Liebhaberei gräcisiert (κόψα, Kopf). Chyträus wurde geboren am 26. Februar 1530 oder 1531 zu Ingelfingen in Schwaben, wo sein Vater, Matthäus Kochhausen, Prediger war. Frühzeitig machte er rasche Fortschritte, so daß er schon mit neun Jahren nach Tübingen in das von Herzog Ulrich gestiftete Colleg geschickt wurde, wo er unter Camerarius und Schnepf studirte und schon in seinem fünfzehnten Jahre Magister wurde. Daraus bezog er die Universität Wittenberg (1545) und ward hier Schüler und Hausgenosse Melancthon's. Diesem bewahrte er sein ganzes Leben hindurch ein dankbares Herz, obgleich er als Anhänger der Augsburger Confession der Schule Melancthon's sich gegenüberstellte. Während des schmalkaldischen Krieges hielt Chyträus sich eine Zeit lang in Heidelberg und Tübingen auf; 1548 kehrte er nach Wittenberg zurück und hielt daselbst als Dozent verschiedene Vorlesungen über Rhetorik, Mathematik, Astronomie und auch über Melancthon's Loci theologici. Im J. 1550 machte er Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien und wurde dann 1551 als Professor an die Universität Rostock berufen. Hier hielt er philosophische und theologische, philologische, geschichtliche und astronomische Vorlesungen und fand sowohl durch seine vielseitige Gelehrsamkeit und die Eleganz seines Vortrags, als durch sein milbes und besonnenes Wesen allgemeine Anerkennung. Sein Ruf verbreitete sich in die Ferne und bewirkte ihm verschiedene ehrenvolle Anträge (später selbst von Dänemark und Schweden). Auch durch schriftstellerische Thätigkeit zeichnete er sich frühzeitig aus; so fand namentlich sein Büchlein „Catechesis“, das er den Loci theologicis von Melancthon nachgebildet hatte und im J. 1555 herausgab, einen solchen Beifall, daß es sehr bald an vielen Universitäten